

NEUBAU KIRCHGEMEINDESAAL | RÜTI ZH |

Das Grundstück ist sowohl aufgrund der bestehenden Bausubstanz wie auch wegen seiner Umgebung von historischer Bedeutung. Das alte Pfarrhaus, die Umfassungsmauern sowie das Waschhaus sind im Inventar der überkommunalen Schutzobjekte, das ganze Ensemble darüber hinaus im Inventar der schutzwürdigen Ortsbilder. Mit dem Umbau der alten Pfarrhaus an der Amthofstrasse 12 und dem Neubau des Kirchgemeindebaus im heutigen Garten werden alle öffentlich genutzten Räume der Kirchgemeinde an einem Ort zusammengeführt. Es entsteht ein Kirchzentrum in nächster Nähe der Kirche, ein Zentrum für das Gemeindeleben, ein generationenübergreifender Begegnungsort. Der Neubau wird „Tüchel Saal“ genannt. Die Namensgebung bezieht sich auf den Fund eines so genannten Weihers, der im Rahmen der archäologischen Grabungen zum Vorschein kam.

Projektteam

Adresse Amthofstrasse 14, 8630 Rüti ZH
Bauherrschaft Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Rüti ZH

Architektur Arbeitsgemeinschaft Daniel Nyffeler Architekten
 Joss & Mathys Architekten, Zürich
Projektmitarbeit Valerio Santoni, David Lutz, Tino Cramerl, Eva Lugrinbühl
Bauleitung Dario Colledani

Bausingenieur Ferrari Gartmann Ingenieure, Chur
Landschaftsarchitekt Paul Rütishauser Landschaftsarchitektur, Arbon

Akustiker Christian Beusch, Tonstudio Beusch, Zürich
Lichtplanung Saal Daniel Tschudy, Gartenbach GmbH
HWS-Planung WIEGA AG, Hallsausen
Elektroplanung Gutknecht Elektroplanung AG, Zürich
Gastroplanung Axel GmbH, Embrach

Denkmalpflege Reto Gadola, Isabel Jungling (Kant. Denkmalpflege), Andreas Gallmann (Dokumentation / Kant. Denkmalpflege)
Restaurator Kurt Greber, Zürich
Topfplatten Armin Söller, Stäfa

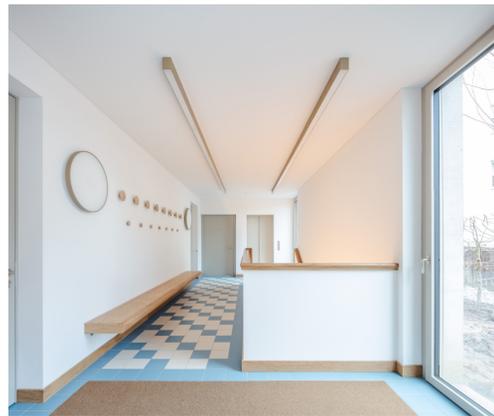
Wettbewerb Studienauftrag im selektiven Verfahren, 2014
Fertigstellung Umbau Pfarrhaus Dez 2019, Saal Feb 2020
Fotograf Andreas Buschmann



Pfarrhof mit Ensemble aus Kirchgemeindeaal und Altes Pfarrhaus



Räumlicher Bezug zum Garten



Eingangshalle mit Treppenabgang ins Untergeschoss



Lichtkonzept für Konzert, Deckenspots



Entfaltung der drei Gruppenräume im Untergeschoss

Saalbau im Klosterbezirk

Der Saalbau integriert sich mit dem asymmetrischen Schrägdach selbstverständlich in das bestehende Ensemble des Klosterbezirks. Er bezieht sich auf die historischen Gebäude gleichermaßen wie auf die charakteristischen Dachlandschaften der benachbarten Industriegebäude. In seiner Lage an der südwestlichen Grundstücksgrenze schafft er mit dem alten Pfarrhaus, dem Waschhaus und den Umfassungsmauern einen intimen Pfarrhof. Der Baukörper duckt sich mit einer niedrigen Traufe zu diesem und nimmt Bezug zum Massstab der historischen räumlichen Situation. Die grossen Fenster verstärken diese horizontal/niedrige Wirkung des Gebäudes und schaffen vielfältige Durchblicke zum Pfarrhof.

Der Saalbau ist ein Ortbetonbau. Das Tragwerk steht auf massiven Pfeilern, die räumlich als Lichtkanonen ausgebildet sind, mit Öffnungen welche eine Variation auf die Okuli der benachbarten Seidenweberei sind. Die im Saal erlebbare Konstruktion aus Sichtbeton wird gerahmt von Wand- und Deckenerkleidungen, welche mit Wienergeflecht bespannt sind und die Technik und Akustikmassnahmen kaschieren. Durch Vorhänge können Foyer und Saal getrennt bespielt werden. Zusammen mit

dem feijnährigen Boden aus Eiche entsteht eine behaglich warme Raumstimmung. Die in den Fugen der Paneele verdeckt angeordneten Minispots stärken die skulpturale Wirkung des Saals.

Der Entwurf für den neuen Kirchgemeindeaal versteht diesen als Teil der Gartenanlage, als pavillonartigen Kleinbau im südöstlichen Winkel des Grundstücks. Es wird ein Eingangshof aufgespannt zwischen den sich gegenüberstehenden Gebäuden Pfarrhaus und neuem Kirchgemeindeaal. Vom Klosterhof kommend ist die gesamte Tiefe des Pfarrgartens frei.

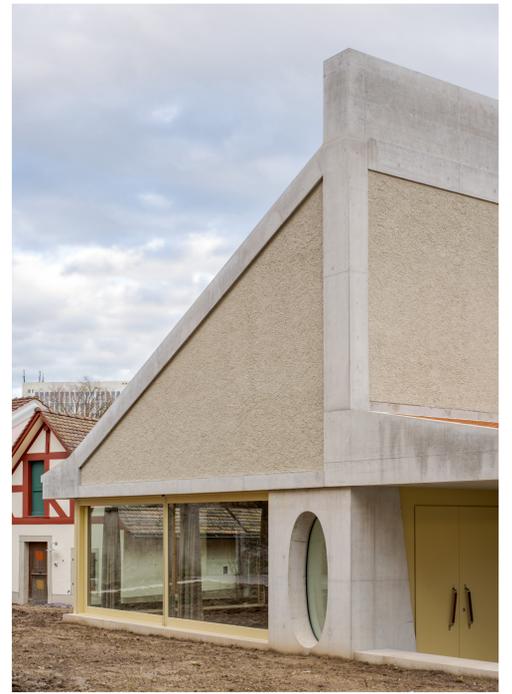
Für den Entwurf sind zwei architektonische Referenzobjekte Pate gestanden: für die asymmetrische Dachsilhouette der Blumenkiosk in Malmö 1969 von Architekt Sigurd Lewerentz. Für den unmittelbaren Bezug zum Garten und das Einschreiben ins Terrain, diente das Wohnhaus in Bahsthal 2014 von Pascal Flammer als Referenz. Darüber hinaus werden ortstypische Elemente der traditionellen Architektur des Seidenhof aufgenommen und in verformelter Form verarbeitet.



Blumenkiosk in Malmö, 1969, Sigurd Lewerentz



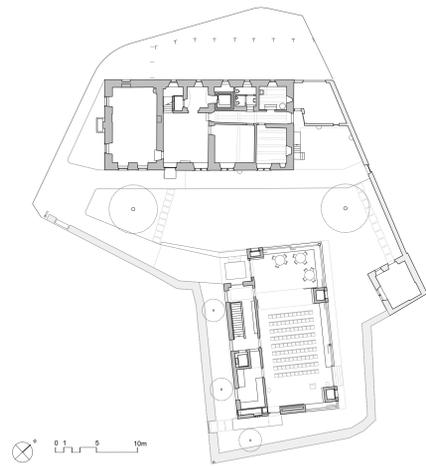
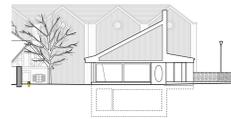
Wohnhaus in Bahsthal, 2014, Pascal Flammer



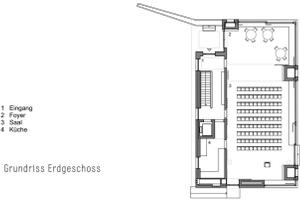
Hoffassade mit Okuli



Zugangsfassade mit Durchblick bei geöffnetem Eingangsportal



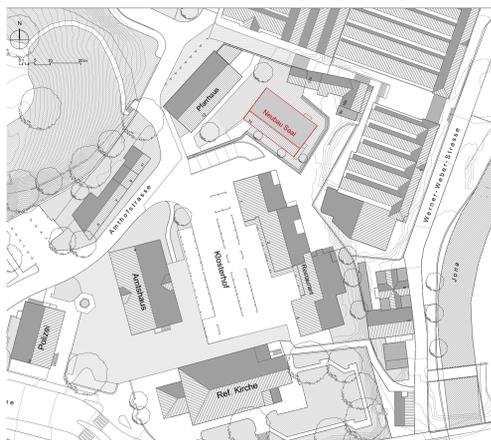
Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Untergeschoss



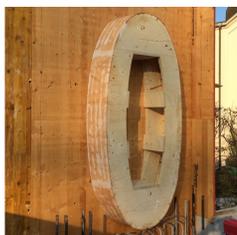
Situation Klosterareal



Querschnitt mit Lüftungskonzept



Grundriss UG, Leitungsführung Lüftung (rot), abgehängte Decken (grau)



Schalung Oculus (Lichtkanone)



Schalung Lüftungsgitter in Vorfabrikation



Detailstudie Saal



Gruppenraum mit Naturlicht